

# Neue Bücher

*Frederik Elwert, Martin Rademacher, Jens Schlamelcher*, Handbuch Evangelikalismus. Transcript Verlag, Bielefeld 2017. 447 Seiten. Hardcover. EUR 39,99.

Warum ein Handbuch Evangelikalismus, mag sich der Leser fragen. Für die Hg. liegt der Sinn des Projekts zum einen in der Dynamik der damit bezeichneten weltweiten Bewegung, die in Deutschland als „konservative“ Strömung im Protestantismus wahrgenommen wird. Zum anderen sehen die Hg. einen „Mangel an verlässlichen Informationen“ über Evangelikale. Als Ziel des Bandes geben sie an, „das Thema Evangelikalismus in seiner historischen Tiefe, globalen Ausbreitung und sozialen Vielgestaltigkeit systematisch durch Überblicksartikel in den Blick zu nehmen“ (12).

Der Band umfasst Beiträge, die den Forschungsgegenstand näher bestimmen und eingrenzen (Kap. 1), die historische Entwicklung und gegenwärtige regionale Ausbreitung der Bewegung darstellen (Kap. 2), und in analytischem Zugriff die Glaubenspraxis, die Sozialformen sowie die Beziehung zu gesellschaftlichen Funktionsbereichen wie Politik, Wissenschaft und Wirtschaft ausleuchten (Kap. 3). Es folgt ein knapper „Ausblick“ (Kap. 4).

In den einleitenden Beiträgen

wird der Gebrauch der Bezeichnung „Evangelikalismus“ analysiert, der Forschungsstand referiert und seine Abgrenzung diskutiert. Nach M. Hochgeschwender (Kap. 1.2.) folgen auch mehrere andere Autoren des Bandes der Charakterisierung der Evangelikalen durch den britischen Baptisten David Bebbington: Konversionserlebnis, Zentralität der Bibel, religiöser u. a. Aktivismus sowie Zentralität des Kreuzestodes Jesu. In mehreren Beiträgen wird die mögliche Abgrenzung der Pfingstbewegung von den Evangelikalen diskutiert, wofür m.E. eher schwache Gründe angegeben werden (Pfingstler relativierten die Bibel zugunsten der unmittelbaren Geisterfahrung, so Hochgeschwender, 28), überwiegend jedoch die historisch-genetische Verwandtschaft und phänomenologische Nähe beider Strömungen anerkannt wird. Insbesondere die sich sowohl in der römisch-katholischen Kirche als auch in den zum Protestantismus gehörenden Denominationen ausbreitende charismatische Bewegung lasse die Grenzen verschwimmen (so auch M. Hochgeschwender, 30). Für manche Regionen gibt es angesichts der Stärke des pfingstlerischen Christentums kaum Studien zu *nicht* charismatisch bzw. pfingstlerischen Evangelikalen (vgl. J. Köhrsen im Hinblick auf Lateinamerika, 132). So wird der Ausdruck „evangelikal“ letztlich weit

gefasst, was den Vorteil bietet, spezifische Ausprägungen differenziert wahrnehmen und auch die – mit der heutigen Begriffsverwendung im Deutschen noch nicht erfasste – Vorgeschichte in Pietismus und Erweckungsbewegungen einbeziehen zu können.

Das geschieht dann auch in Kap. 2 („Evangelikalismus weltweit“). Hier wird in zwei Beiträgen zunächst die Geschichte der Evangelikalen in Europa sowie in den USA entfaltet. Die Entwicklungslinien sind von Esther Hornung und Michael Hochgeschwender im Ganzen verlässlich gezeichnet, allerdings irritieren gelegentliche Unschärfen v. a. in den (sehr stark verdichteten) theologischen Darlegungen (so wird Phoebe Palmers Heiligungslehre stark verzeichnet, 63); an einigen Stellen finden sich überprüfbare Sachfehler (die Spaltung der amerikanischen Methodistenkirche in einen nördlichen und südlichen Zweig, zu der es im Bürgerkrieg kam, wurde bereits 1939 überwunden und besteht nicht – wie bei den Baptisten fort!, wie S. 84 behauptet wird). Die Überblicksdarstellungen zur evangelikalen Bewegung in Lateinamerika, Afrika und Asien lassen die je eigene Geschichte und v. a. auch unterschiedliche soziologische Ausprägungen erkennen. Der Beitrag von F. Elwert und M. Rademacher arbeitet zu Recht u. a. die Bedeutung der Migration und Mission aus dem globalen Süden im Blick auf Europa heraus.

Der m. E. anregendste Teil ist Kap 3 („komparativ-analytische Zugänge“). Einige Beiträge bleiben dabei dem Grundsatz verpflichtet, einen Überblick zu geben (so z. B. M. Rademacher zu „Evangelikalismus und Sport“), andere bieten auch Vertiefungen in exemplarischen Analysen (so ganz hervorragend S. Emling und J. Schira zur evangelikalen Popkultur).

Zu würdigen ist, dass die Autoren ganz überwiegend zu differenzierten und sachlich begründeten Bewertungen gelangen. Der religionswissenschaftliche Ansatz wirkt sich hier positiv, weil entideologisiert, aus. Es werden keine Klischees bedient, sondern in kritischer Untersuchung gründende diskussionswürdige Einsichten vorgebracht.

Aufgabe eines Handbuchs ist es, einen Überblick zu geben und die vertiefende Weiterarbeit zu ermöglichen. Diesen Anspruch löst das Buch auch dadurch ein, wenn jeder Beitrag mit zumeist drei (kurz kommentierten) Buchempfehlungen und einer umfänglichen Bibliographie abschließt. Was die Einordnung mancher Darlegungen erschwert, ist die Tatsache, dass außerhalb der nach Regionen gegliederten Beiträge der Bezugsbereich häufig verschwimmt und unklar ist, ob sich Aussagen auf US-amerikanische, deutsche oder noch andere (regionale) Ausprägungen des Evangelikalismus beziehen. So wechselt V. Hobert in ihrem Beitrag zur Lebensführung Evangelika-

ler zwischen Quellen, die sich auf die Schweiz, und solchen, die sich auf die USA beziehen (ähnlich unklar Jens Schlamelcher bei den „Sozialgestalten“).

Im Hintergrund steht dabei das Problem, dass nur einzelnen Autoren des Bandes das evangelikale Milieu in Deutschland näher bekannt zu sein scheint. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen ist ausweislich der Bibliographien unbekannt, in welchen Verlagen Evangelikale *hierzulande* – zu den im Band verhandelten Themen – publizieren. Beim Thema Familie wird der Amerikaner Tim LaHaye herangezogen, Eberhard Mühlhan kommt nicht vor. Zur Rezeption der Postmoderne in der evangelikalen Theologie wird James K. Smith erwähnt, Heinzpeter Hempelmann scheint unbekannt. Insgesamt fehlt jede Kenntnisnahme der in Deutschland und der Schweiz von Evangelikalen erbrachten Forschungsleistungen zur evangelikalen Bewegung (und das, obwohl Sebastian Schüler auf „christliche, meist private Hochschulen“ verweist, „die durchaus wissenschaftlichen Standards gerecht werden“, 321). Wenn in der Einleitung für den internationalen Forschungskontext festgestellt wird, dass dort anerkannte Wissenschaftler zum Thema Evangelikalismus zugleich Teil ihres Forschungsgegenstandes sind (35), warum bleiben die Herausgeber bei ihrem Handbuch diesbezüglich auf Distanz?

Fazit: Das Handbuch erfüllt den an ein solches Werk zu setzenden Anspruch und bietet, v. a. was die globale evangelikale Bewegung angeht, überwiegend verlässliche Informationen sowie ertragreiche, sonst nur in Einzeldarstellungen greifbare Analysen in kompakter Form. Die sachlichen Defizite legen nahe, dass die Erforschung der Evangelikalen auf deren qualifizierte Mitwirkung nicht verzichten sollte.

*Christoph Raedel*

*Stefan Böntert* (Hg.), Gemeinschaft im Danken. Grundfragen der Eucharistiefeier im ökumenischen Gespräch. Studien zur Pastoralliturgie, Bd. 40. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2015. 394 Seiten. Kt. 44,00 EUR.

Die Hoffnung auf eucharistische Gemeinschaft ist in der Ökumene der christlichen Kirchen von sehr hoher Bedeutung. Viele Annäherungen der theologischen Standorte bei dieser Thematik konnten in den zurückliegenden Jahrzehnten in Dialogen auf multilateraler und bilateraler Ebene erreicht werden. Dabei wurden immer wieder auch liturgische Aspekte berücksichtigt – insbesondere im Kontext der von der „Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order)“ auf internationaler Ebene vorbereiteten Konvergenzerklärungen von